

Franckesche Stiftungen zu Halle

Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten

Moritz, Karl Philipp

Wien, 1798

VD18 13167030

Faunen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-211499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-211499)

Felsen, Nymphen, die auf des Gottes Lehren horchten, und Bockfüßige Satyrn, die mit spizen Ohren lauschten.

In den Satyrn hat die bildende Kunst die menschliche Gestalt so nahe wie möglich an die thierische grenzend, darzustellen gesucht. — Ein Satyr, auf einer antiken Gemme, der mit einem Bock sich stößt, ist von diesem kaum durch etwas mehr, als den Leib und die Arme unterschieden, weil die Bocksgestalt sogar bis auf die Gesichtszüge sich erstreckt, die obgleich menschenähnlich, dennoch eine thierische Natur ausdrücken. Sehr komisch ist die Stellung des Satyrs, der beim Anlauf mit den Hörnern die Hände auf den Rücken hält, um gleichsam jedes Vortheils über den Bock sich zu begeben.

Diese komischen Gestalten machen in dem Gefolge des Bacchus unter den Nymphen, Genien, und Liebesgöttern den reizenden Kontrast, — so daß es scheint, als wenn sie in diesen Gruppen, und überhaupt unter den Göttergestalten nicht fehlen dürften, weil in diesen halb göttlichen und halb thierischer Wesen, in deren Miene sich Lachen und Spott vereint, die Dichtung gleichsam erst ihre Vollständigkeit erhält, und mit ihnen den Zug beschließt.

Faunen.

Die Faunen sind von den Satyrn, wenigstens in den Werken der bildenden Kunst verschieden. —

Sie werden völlig in menschlicher Gestalt nur mit Ziegenohren und einem Ziegenschwanz abgebildet. — Aber auch ohne diese Merkmale ist die Bildung eines Faunen leicht zu kennen, weil ihre Gesichtszüge, weder zart noch edel, nur thierische oder sinnliche Begierden und sinnlichen Genuß ausdrücken. — Demohngeachtet findet man unter den alten Denkmälern Faunen von bewundernswürdiger Schönheit, wo dennoch die Gesichtszüge immer noch jene halbthierische, sinnliche Natur bezeichnen.

Man siehet die Faunen auf den alten Denkmälern tanzend, sitzend, Kränze flechtend, mit Ziegen spielend, junge Faunen auf dem Knie wiegend, und in viel mehrern reizenden Stellungen abgebildet, wo die Phantasie mit dieser Idee auf die mannigfaltigste Weise spielt.

So läßt ein alter Faun ein junges Mädchen auf seinem Fuße tanzen; — ein anderer Faun dreht das Rad an einem Brunnen, um einer Nymphe Wasser zu schöpfen, die während der Zeit seinen Thyrsus hält. — Zwei Faunen sitzen einander gegenüber, und der eine ist im Begriff dem andern einen Dorn aus dem Fuße zu ziehen. — Ein anderer trinkt einen jungen Faun aus einem großen Weingefäß. — So wechseln die reizenden Darstellungen ab.

Man sieht, daß die Sorglosigkeit bei diesen Wesen ein Hauptzug ist, wodurch sie den Göttern